

## Sportpsychologe sieht langfristige Folgen

Herr Schack, Sie kennen sich als Sportpsychologe aus mit der Frage, wie Sportler auf extremen Druck reagieren. Kam die Nachholpartie für die BVB-Spieler nach dem Anschlag zu früh?

**THOMAS SCHACK:** Nein, im Gegenteil. Nach so einem Vorfall ist es gut, schnell wieder zu sportlichen Anforderungen und zu Routine zurückzukehren. Das Spiel wird ihnen in jedem Fall geholfen haben, abzuschalten.

Können sich Sportler nach so einem Ereignis voll und ganz auf den Wettbewerb fokussieren?

**SCHACK:** Es ist unwahrscheinlich, dass sie währenddessen an etwas anderes denken. Bei längeren Unterbrechungen innerhalb des Spiels kann es aber sein, dass sie mit ihren Gedanken abschweifen. Dagegen müssen sie dann ankämpfen – zum Beispiel mit Atemtechniken.

Sind professionelle Sportler auf so eine Situation vorbereitet?

**SCHACK:** Nein, für solche Ereignisse sind Akteure im Sport nicht geschult. Genauso wenig wie ihr Trainer- oder Begleitpersonal. Durch den Vorfall haben sie eine direkte Art von Bedrohung erlebt. Sie wird durch den dabei verletzten Spieler verstärkt wahrgenommen, weil es jeden hätte treffen können. Das ist eine ganz neue Dimension und nicht mit üblicher Leistungsfokussierung im Sport zu vergleichen.



**Sportpsychologe:** Thomas Schack von der Uni Bielefeld.

Wird der Anschlag die Spieler künftig weiter belasten?

**SCHACK:** Ja, es ist damit zu rechnen, dass langfristig unerwartete Probleme auftreten werden. Die Verarbeitung wird weitaus schwieriger sein als zunächst angenommen. Es kann in den nächsten Wochen zu einem Posttraumatischen Stress-Syndrom kommen – oder erst in einem Jahr. Schlaflosigkeit und Muskelzittern sind mögliche Folgen.

Was können die Betroffenen dagegen tun?

**SCHACK:** Der Austausch mit der eigenen Familie und dem sozialen Netzwerk ist besonders wichtig. Man muss sich klarmachen, was es bedeutet, angreifbar zu sein. Darüber müssen die Beteiligten reden.

Das Gespräch führte Ingo Kalischek

# Die Fußballfamilie steht zusammen

**Anschlag:** Anhänger des BVB und des AS Monaco reagieren gelassen auf das Attentat. Mit den Fans siegt schließlich die Liebe zum Spiel über den Terror

Von Florian Pfitzner

■ **Dortmund.** Da ist er zum ersten Mal für ein Fußballspiel nach Deutschland gereist und dann geht es so aus. Philippe Kouache war schon ganz nach oben gestiegen, bis unter das Dach des Westfalenstadions, da las er auf seinem Telefon die Meldung von dem Anschlag auf den Dortmunder Mannschaftsbus. „Erst dachte ich an einen blöden Scherz“, sagt der Mann aus Metz. „Dann hab ich mich nur noch geärgert.“

Tags darauf steht Kouache mit seinem Kumpel Didier Bauer im Deutschen Fußballmuseum in der Dortmunder Innenstadt. Sie haben sich entspannt und je eine Tüte mit BVB-Fanartikeln gekauft. „Was soll's“, sagt Kouache und zieht die breiten Schultern hoch, „jetzt bleiben wir halt ein paar Stunden länger.“ Auf dem Vorplatz jagen Jungs in schwarz-gelben und rot-weißen Shirts einen Ball durch einen Käfig mit kleinen Toren – Dortmund gegen Monaco. Ob die Profimannschaften am Abend genauso unbefangen aufspielen können?

„Tja“, seufzt Burkhard Luckow, „hängt von jedem einzelnen ab, wie er so gestrickt ist.“ Luckow, ein 67-jähriger Rentner, sitzt mit seiner Frau im „Schlemmer-Grill“ im Dortmunder Kreuzviertel, einen Steinwurf vom Stadion entfernt. Er hat in seiner Jugend bei der Borussia gekickt, noch in der ehrwürdigen Kampfbahn Rote Erde. „Da haben wir öfter mal 'ne Karte für 'n Spiel gekriegt“, sagt er und es blitzt in seinen Augen, als er von einer großen Europapokalpartie gegen Benfica Lissabon in den 1960er-Jahren erzählt. Über 50 Jahre stand er auf der Tribüne. Jetzt der Anschlag auf den Bus. „Es gibt schon echt Bekloppte auf der Welt.“

Mittlerweile sehen Terroristen im Millionengeschäft Fußball augenscheinlich eine leichte Angriffsfläche. Im Grunde aber „geht es schon mit Farbbeuteln und Backsteinen los“, meint Luckow, mit der heute ganz gewöhnlichen Fußballgewalt, die den Sport häufig in ein schlechtes Licht



**Freundschaft:** Ein Junge trägt einen kombinierten Fan-Schal der Vereine Borussia und AS Monaco.

FOTO: REUTERS

rückt. Aus Sicherheitsgründen und auf Geheiß der Polizei durften gestern keine Rucksäcke ins Stadion mitgebracht werden. Es gab lange Menschengeschlangen vor den Kontrollen. Angst habe er nach dem Attentat nicht, sagt Luckow, „eher so'n Unbehagen“. Zur Ablenkung holt er sein Handy hervor. Neulich hat er das erste Selfie seines Lebens gemacht – mit einem Nachbarn in Herdecke, Kevin Großkreutz.

Großkreutz, ein Kind des Ruhrgebiets, hat mit Borussia Dortmund zwei Meisterschaften und den DFB-Pokal gewonnen. Er stand lange selbst auf der Südtribüne. So wie Jan Dirnberger und die jungen Männer von „Support Together“, die sich mit anderen Fanclubs auf dem Alten Markt

getroffen haben. War es richtig, die Partie schon auf den Folgetag zu verlegen? Der 27-jährige Saarländer glaubt an die Wirkungsmacht des Fußballs: „Wenn der Schiri anpfeift, brennt die Hütte eh wie immer.“

Genau darauf haben sich viele Fans des AS Monaco gefreut, die bis zu 14 Stunden mit dem Auto gefahren sind, um einmal das „schönste Stadion der Welt“ (*The Times*) zu erleben. Einige Hundert waren kurzfristig gezwungen, ihre Tickets zu verkaufen, weil sie im Gegensatz zu Philippe Kouache und Didier Bauer keine zusätzlichen Urlaubstage eingereicht haben. François Trancart, 28-jähriger Künstler aus Paris, hat in Bochum geschlafen, die Hotelkosten trägt der AS Monaco.

Jetzt stimmt sich Trancart mit seinen Freunden unter einem der riesigen Sonnenschirme am Alten Markt auf die Champions League ein. Sie trinken Bier, tragen Freundschaftsschals in den Farben der Europapokalgegner.

Eigentlich geht hier vor den Spielen die Post ab, heute wirkt alles spürbar gedämpft. Nur ab und zu erklingt irgendwo ein Schlachtgesang. „Wir waren ziemlich enttäuscht, als wir die Nachricht im Stadion gehört haben“, sagt Trancart. An die Anschläge in seiner Heimatstadt oder in Nizza habe er jedoch nur kurz gedacht. „Es gab ja Gott sei Dank nur einen Verletzten.“ Ähnlich ging es Kouache. Ein Freund hat beim Attentat auf das Bataclan in Paris seine Tochter verloren. „Ehrlich gesagt habe ich

jetzt nur das Spiel im Kopf gehabt.“ Wer in der Nacht des Dortmunder Anschlags in der Stadt geblieben ist, hat nach dem ersten Schock ein ermutigendes Bild des Fußballs gesehen: BVB-Fans nahmen Anhänger des AS Monaco in ihre Kneipen mit.

Gleichzeitig verbreitete sich auf Twitter der Hashtag #Bedforawayfans, über den Schlafplätze angeboten wurden. Fotos von geselligen Abenden gingen um die Welt. „In solchen Momenten hält die Fußballfamilie zusammen“, lobte Dortmunds Oberbürgermeister Ullrich Sierau (SPD). Im Westfalenstadion singen sie vor den Partien regelmäßig ein Lied, das eigentlich dem FC Liverpool gehört: „You'll never walk alone“. Am Tag des Anschlags galt es für alle Farben.

## FANCLUBS AUS OWL

»Wir haben ein multikulturelles Team, von daher ist es für mich unverständlich, mit welchen Hintergründen so ein Anschlag gerechtfertigt werden kann. Durch diese Aktion haben Gewalttaten im Fußball leider eine ganz neue Dimension erreicht. Wir waren am Abend des Anschlags vor Ort und sind auch zum Nachholspiel gefahren. In so einer Situation darf man sich nicht beirren lassen und muss Flagge zeigen.«

**Werner Pfeil,**  
VB Fanclub Senne Borussia  
Hövelhof

»Leider hat die Anzahl der Gewalttäter in den letzten Jahren immer weiter zugenommen. Teilweise werden sogar schon die Familien von Fans bedroht. Ein Anschlag auf den Bus ist doch einfach Mist, egal welche Ziele und Gruppierungen dahinter stecken. Für die Spieler ist das Ganze mit Sicherheit nicht einfach wegzustecken, ich hoffe sie können die Situation verarbeiten.«

**Ludwig Henning**  
Fanclub Die Werretaler,  
Bad Oeynhausen

»Diese ganze Gewalt ist für mich einfach unverständlich. Als wir im Stadion waren, sind viele Fans schon wieder weg gewesen, weil die Nachricht über den Anschlag bereits durchgedrungen war. Die Stimmung war gespenstisch. Wo normalerweise gesungen und gefeiert wird, war es plötzlich still. Wir lassen uns davon aber nicht beeinflussen, deshalb fahren wir auch zum nächsten Spiel und geben richtig Vollgas.«

**Mark Van den Eckhout**  
BVB Fanclub Büren 78

## Saibene hatte „mulmiges Gefühl“

◆ Unter den zahlreichen Zuschauern, die am Dienstagabend das Champions-League-Viertelfinalspiel zwischen Borussia Dortmund und AS Monaco im Signal Iduna Park verfolgten, gehörte auch Jeff Saibene (Foto). Der neue Trainer des Zweitligisten Arminia Bielefeld war Gast in einer Loge der Arena und gerade beim Essen, als er Kenntnis von den dramatischen Vorfällen bei der Abfahrt des BVB-Mannschaftsbusses vom Hotel erhielt. „Wir hatten



ein mulmiges Gefühl“, sagte der Luxemburger. „Uns war schnell bewusst, was passiert war.“ Umgehend verließ Saibene das Stadion und kehrte nach Bielefeld zurück. (frz)

## KOMMENTAR Reagieren, aber kühl

Thomas Seim

Deutschland, und nicht nur Deutschland ist erschüttert über den Sprengsatz-Anschlag auf Borussia Dortmund. Wir haben es nicht für möglich gehalten, dass ein Spiel, ein Team, eine Stadt wie der Fußball, der BVB oder Dortmund selbst zu einem Ziel eines besonders widerlichen Anschlags mit sogenannten Nagelbomben werden könnte.

Gewusst haben wir es allerdings. Nicht erst seit dem Anschlag auf das Fußballspiel zwischen Frankreich und Deutschland im Pariser Stade de France. Nicht erst seit der Absage des Länderspiels Deutschland/Niederlande in Hannover. Und nicht erst seit der Attacke auf den Weihnachtsmarkt von Berlin: Unsere freiheitliche Demokratie ist verletzlich. Die Gewalt trifft Bürger – und jetzt scheint sie sich auch stärker auf prominente Ziele auszurichten. Daran wird nichts ändern, dass der Bundesinnenminister – zum wievielten Male eigentlich? – erklärt, dass er jetzt aber den Anti-Terror-Kampf verstärken wird.

Hatte er das nicht längst? Wenn nein: Warum eigentlich nicht? Was hilft es, wenn man ständig betont, absolute Sicherheit gebe es nicht? Man muss nicht Hilflosigkeit demonstrieren, wenn man klug auf die Gewalt reagieren will, sondern Entschlossenheit. Kühl reagieren und den Peinigern scharf und klar signalisieren: Wir werden das nicht dulden und uns mit aller nötigen Härte wehren. Das können die Menschen im Ruhrgebiet gut. Die BVB-Fans auch und vor allem. Darauf, dass sie alle Freiheit und Demokratie verteidigen werden, kann man vertrauen. Und das sollte man auch. Dann hat Terror keine Chance. Ganz gleich, ob er sich gegen Weihnachtsmarktbesucher oder Fußball-Promis richtet.

thomas.seim@  
ihr-kommentar.de

## Mannschaftsbus ohne Panzerglas

■ **München** (dpa) Autos von bedrohten Prominenten sind oft mit Panzerglas ausgerüstet – Busse dagegen nie. Der Hersteller MAN, der Borussia Dortmund und elf weitere Bundesliga-Vereine mit Mannschaftsbussen versorgt, erklärt das mit Sicherheitsvorschriften.

Bei einem Unfall oder Notfall müssten die Insassen die Scheiben einschlagen und den Bus durch die Fenster verlassen können, sagte ein Sprecher des Unternehmens in München. Schließlich habe ein Bus nur zwei Türen auf einer Seite. Umgekehrt müssten auch Rettungskräfte im Notfall durch die Fenster zu den Passagieren kommen können. Die Mannschaftsbusse seien wie alle modernen Reisebusse mit sehr robustem Doppelscheiben-Sicherheitsglas ausgestattet.

## FUSSBALL IN ZEITEN DES TERRORS



**Vor dem Stadion:** Massive Sicherheitsvorkehrungen. FOTO: AFP



**Vereinshymne:** Fans halten Schilder mit der Aufschrift „You'll never walk alone“ – nie wirst Du alleine gehen. FOTO: DPA



**Gastfreundschaft:** BVB-Fan beherbergt Monaco-Anhänger. DPA



**Bombensuche:** Ein Sprengstoff-Spürhund im Signal-Iduna-Park vor dem Anpfiff. FOTO: DPA



**Solidarität:** BVB-Torwart Roman Bürki beim Aufwärmen. DPA